

Wenn Ihr Trubel mit die Augen habt, geht zu Max J. Egge
 Augen-Spezialist.
 Zimmer 42-43
 Hedde Gebäude, Grand Island

REARDON & REARDON
 CHIROPRACTORS
 Bureau-Räumlichkeiten:
 Zimmer 4, 5, 6 VanCamp-Gebäude
 116 1/2 Süd. Wheeler Avenue
 Grand Island, Nebr.

DELURY
 Praktischer Schuhmacher
 Betete und Heiße Hüte für Herren und Damen werden gereinigt, neu geformt und neu befeht.
 Panama- und Strohhüte gebleicht, neu geformt und neu befeht.
 320 Westlich 3te Str. Grand Island, Nebr.

PNEUMONIA
 left me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 20 to 30 minutes. My doctor could not help me, but I was completely cured by
DR. KING'S New Discovery
 Mrs. J. E. Coz, Joliet, Ill.
 50c and \$1.00 at all druggists.

A. C. MAYER
 Deutscher Advokat
 Dolmetscher
 Vollmachten, Testamente
 Grand Island, Nebraska

CEDDES & CO.
 Leichenbestatter,
 315-317 West Dritte Straße, Telephone: Tag oder Nacht, 303 5901
 Bruns-Ambulanz.
 J. A. Livingston, Begr.-Direktor

Kommt zu uns, wir möchten gern eure Wäsche-Arbeit

„Lun. Wir sind dafür vorbereitet u. garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telephonirt nach unserem Wagen. Telephone No. 9.
GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY
 P. A. DENNON Prop.
 Grand Island, Nebraska

W. H. Thomson
 Advokat und Notar
 Praktiziert in allen Gerichten
 Grundeigentumsgechäfte und Reklotten eine Spezialität.

Storz Old Saxon Brau
 ALWAYS POPULAR
 C. H. Henfinger, Ablieferungsagent.
 Tel.: 1665.

Gutes Mutz.

Eine Fülle von Humor im deutschen Soldatenleben.

Er zeigt sich im heiteren Spiel sowie in ernster Stunde.

Eine Fülle jeder Lebenslust fließt im deutschen Soldaten. Man findet sie allerdings nicht bei militärischen Übungen, wenn die starren, schweißgamen Linien des Heeres sich scheinbar mechanisch und von einem unsichtbaren Willen gelenkt, den Bestandteilen einer Maschine gleich hin und her bewegen. Dann behält die strenge Manneszucht die Oberhand; der Humor kommt in freieren Stunden zur Geltung. Er flingt aus den Soldatenliedern; er verkürzt die langen Märsche; er macht das schlechteste Quartier, das verregnetste Bivouac erträglich. Auch bei Gelegenheiten, wo sich der Soldat „fein“ macht, wo er sich in „Extra“ wäscht, um seinen Schatz am Arm, ein militärisches Fest zu feiern, genügt ihm nicht Tanz und ein tüchtiger Trunk allein; nein, er will auch etwas haben, worüber er lachen kann. Und was das Beste ist, dieser Humor entwickelt sich frei vor den Augen der Vorgesetzten; er fügt sich willig ein in die Grenzen militärischer Zucht und soldatischen Anstandes, er ist ein trefflicher Prüfstein für den guten Geist einer Truppe.

Wer einmal so einen Marsch in glühender Sonnenhitze mitgemacht hat — bider Staub rings umher, keine Gelegenheit zu einem frischen Trunk weit und breit, wohin man sieht, ernste, schweißtreibende Gesichter: der weiß es wohl zu schätzen, wenn sich endlich, endlich der Humor durchringt, und es, zunächst noch etwas melancholisch angehaucht, in die schwüle Luft flingt:

„Was nützt mir ein schönes Mädchen. Wenn and're mit spazieren gehen Und lästern ihr die Schönheit ab, Woran ich meine, woran ich meine, woran ich meine Freude hab.“

Aber es ist doch schon etwas; der Bann ist gebrochen; die gedrückten Geistes rücken sich auf; das Auge wird lebhafter. Von Minute zu Minute fliegen die Rehen frischer und lustiger, und immer mehr Stimmen fallen ein, und ehe man es sich versieht, ist man bei dem Lied angelangt, welches nur erklingt, wenn die Stimmung in der Kompagnie eine ganz vortreffliche ist, wenn das gefürchtete große Buch des Feldwebels lange Zeit zwischen dem dritten und vierten Knopf stecken geblieben ist, wenn der gestrenge Herr Hauptmann friedlich seine Zigarre raucht und für den und jenen ein freundliches Wort hat:

„Morgens auf dem Scheidenstand, Schleicht man eine in den Sand, Krängt der Hauptmann an zu fluchen: Wort, der Kerl soll Augen suchen. Tschumberassassa, Tschumberassassa.“

„Unser Hauptmann der ist gut, Wenn man ihm den Willen tut; Aber hat man was verbrochen, Wird man gleich ins Loch gestochen. Tschumberassassa, Tschumberassassa.“

Verstohlene Blicke fliegen zu dem Gesträngen hinüber. Er schmunzelt auf seinem Fuchss vergnüglich vor sich hin. Allgemeiner Jubel. Nun ist alle Hitze und Müdigkeit vergessen; jetzt braucht der Hauptmann nicht mehr zu fürchten, daß einer seiner Leute „Schlapp“ werden wird.

Nicht nur gegen Hitze, sondern auch gegen Kälte und anderes Ungemach findet der gute Mut des deutschen Soldaten — eine treffliche Verbeugung für Humor — seine Mittel. Ein tüchtiger Herbstmorgen nach einem Bivouac ist ein eigen Ding. Der frische kalte Tau liegt auf den Gräsern und macht alle Mühe, die man sich soeben mit seinem Schuhwerk gegeben, wertlos. Die Kompagnie steht fröstelnd umher, die Hände in den Hosentaschen vergraben; übernächtliche Gesichter, wohin man blickt.

„Ja“, ruft einer, der es gewohnt ist, den Ton in der Kompagnie anzugeben, „wollen uns doch ein bißchen Bewegung machen.“

„Jawohl“, tönt es von allen Seiten. „Frühwachs, Frühwachs!“
 „Was ist denn Frühwachs?“ fragt so ein junger Rekrut.
 „Warte, mein Sohn, sollst es gleich kennen lernen.“ meint der Veltete. Schnell bildet sich ein Kreis um den jungen Krieger, und voll Vertrauen gibt dieser dem Drud, der ihm den Kopf nach unten biegt, nach. Plötzlich fühlt er einen empfindlichen Schlag. Er fährt entsetzt empor und blickt in lauter fröhliche Gesichter, und aus achtzig Rehen schallt es ihm entgegen: „Wer wars?“

Der Kerne weiß es nicht, und das Spiel wiederholt sich. Aber Not und körperlicher Schmerz machen erfindend. Bald trifft er den Missetäter, der nun an seine Stelle tritt. Das nächste Mal fragt er aber sicherlich nicht wieder: „Was ist denn eigentlich Frühwachs?“ Wenn jetzt das Kommando „An die Gewehre!“ erklingt, dann ist die Kompagnie so warm und frisch, als hätte sie im schönsten Bett geschlafen.

Kommt man aber erst mit anderen Truppendeilen zusammen, dann bricht die gute Laune des deutschen Soldaten

mit Macht hervor. Je mehr buntes Tuch zusammenkommt, um so mehr fühlt sich der Soldat in seinem Element, um so stärker kommt es ihm zum Bewußtsein, wie stolz er ist, ein Mitglied des prächtigen deutschen Heeres zu sein.

Fast jedes Regiment hat seinen Spitznamen, und trotz aller Kameradschaft gibt es auch hier Sympathien und Antipathien. Zumeist sind die ersteren auf die früheren Kriege zurückzuführen. Die große Zeit von 1870—1871 ist gottlob auch in diesen jungen Generationen lebendig geblieben, und Gefahren, welche die Abordern im Rok des Königs gemeinsam bestanden, bilden auch für die noch bartlosen Nachkommen einen unverbrüchlich festen Kitt.

In manchen Regimentern begrüßen sich befreundete Truppendeile mit einem fröhlichen, weithin schallenden „Sch-mum“, ein Wort, über dessen Abstammung und Bedeutung die Gelehrten noch durchaus uneins sind. Keine Husaren Schwadron reitet an einer Jägerkompagnie vorüber ohne ein einstimmliges „Guten Morgen Couleur“, welcher Gruß von den Grünen prompt erwidert wird. Seit den Tagen des alten Fritz gehören die Jäger und Husaren zusammen; „leichte Worte“ nennen die anderen sie. Erscheinen aber die Drangener mit den schwarzen Krügen, überall die „Eisenbahner“ genannt, dann geht der Spaß los. „Klinglingling — einsteigen, meine Herren, einsteigen — wann geht der nächste Zug nach A.“ so schallt es ihnen von allen Seiten entgegen, und die Schwarzkräger bleiben die Antwort nicht schuldig. — Eine besondere Blaise hat die Infanterie auf die Jäger; sie sind ihnen zu fein, wollen stets etwas Besonderes haben. Ihre Unteroffiziere heißen Oberjäger, sie tragen keine Tornister, sondern Däckel führen keine Gewehre, sondern Büchsen — und sind doch nichts weiter als grüne Infanterie“, behauptet so ein eingefleischter Infanterist. Kommen die schmucken Jägerleute vorbeigegen, sofort geht der Knopf los: „Guten Morgen, Laubfrösche — quack, quack“ ruft man ihnen zu. Ein besonders Witziger fragt wohl auch: „Kinder, wo brennt es denn?“ und die Anspielung auf die dem Kopfbedeckung der Jäger wird verstanden und findet jubelnden Beifall. Die Jäger sind auch nicht auf den Mund gefallen. „Wuhja, ihr Trommeltöpfe“, herrschen sie den lustigen Blauen zu. Im Felde aber, in der Stunde der Gefahr, da verschwinden alle Neckereien und Hänfeleien, da stehen unsere Soldaten Schulter an Schulter, in Kampf und Not wie echte treue Kameraden.

Telephon als Weckuhr.

Das ist eine englische Erfindung. In London können die Abonnenten des Telephons, wenn sie wollen, der Verwaltung die Stunde mitteilen, zu der sie geweckt werden möchten. Zur fest gesetzten Minute läßt das Amt gegen Entgelt weniger Pfennige das Läutewerk des Fernsprechapparates arbeiten, der erst dann zu wecken aufhört, wenn der Abonnent, aus dem Bette springend, Antwort gibt. Das ist, wie man sieht, sehr einfach. Und die Anwendung dieses neuesten „Wekers“ hat bereits zu einer lustigen Geschichte geführt.

Eine junge, natürlich sehr reizende Telephonistin, die allerhand gute Eigenschaften besaß, hatte einen sehr großen Fehler. Des Morgens kam sie stets zu spät in den Dienst. Auf die Vorhaltungen, die man ihr machte, antwortete sie mit schwerem Seufzer: „Ja, ich kann machen was ich will, ich wache nie zur rechten Zeit auf!“ Der Vorsteher des Bureaus, ein liebenswürdiger und gefälliger Herr, glaubte das Hilfsmittel für diese Schwäche gefunden zu haben. Er bot der chronischen Langschläferin einen Telephon-Wecker an und sagte zu ihr: „In Zukunft aber, Fräulein, werden Sie keine Entschuldigung mehr haben!“ Das junge Mädchen bedankte sich vielmals. Am Abend stellte sie selbst sorgsam den Apparat für den ein recht lautes Läutewerk ausgelüftet war. Am nächsten Morgen erkönte denn auch ein so geräuschvolles Klingeln, daß die Telephonistin aus dem Schlafe fuhr. Doch sie glaubte sich im Amte zu befinden und das Läuten eines ungeduldigen Abonnenten zu hören! Und — es war die Nacht der Gewohnheit — sie sagte: „Leitung befeh! Klingeln Sie noch einmal an!“ — und schlief wieder ein!

Vergessener Posten.

Vor ungefähr 40 Jahren wurde die hölzerne Weichselbrücke, die Warschau mit der Vorstadt Praaga verbindet, durch eine Brücke aus Eisen ersetzt. Diese Brücke ist vollständig aus Metall, ohne Spur von Holz; Feuergefahr ist also ausgeschlossen. Die alte Holzbrücke wurde durch Schulleute bewacht, die streng darauf zu achten hatten, daß niemand die Brücke mit brennender Zigarre betrat. Dieses Verbot besteht nun trotz der neuen Brücke noch heute, zum Gaudium aller Passanten! Eine Anzahl Schulleute hält noch immer strenge Wacht, daß die eiserne Brücke nicht Feuer fängt!

Um Sie energisch und thatkräftig zu machen, giebt es nichts Besseres als unser unverfaelschtes und gesundes

“FAMOS”



BIER



Ein unübertroffenes Heimgetränk, schmackhaft, bekömmlich und erfrischend. Unerreicht für den Tischgebrauch, und besonders empfohlen für die Schwachen und Genesenden.

Es hat jene praechtige Blume, in Verbindung mit substantiellem Gehalt und kraeftigem Geschmack, welche das Entzuecken aller Kenner bilden. Auftraege fuer Kisten-Bier werden in allen Wirthschaften in hiesiger Stadt entgegengenommen. Prompte Ablieferungen.

GRAND ISLAND BREWING CO.

Telephon 1880. Ablieferungen nach allen Theilen der Stadt